

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstamt zu Tharandt.

Vokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Harta bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lözen, Mittig-Roitschen, Mohorn, Müngig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligiadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Hörlner, Wilsdruff.

Nr. 58.

Sonnabend, den 19. Mai 1917.

76. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Sparsamer Verbrauch von Verbandstoffen.

Alle Krankenanstalten, Krankenkassen und Ärzte werden unter Bezugnahme auf die nachstehende Verordnung des Preußischen Kriegsministeriums von 14. Februar 1917 hierdurch erneut eindringlich ermahnt, mit den Verbandstoffen sparsam umzugehen. Wo es die Behandlung der Kranken gestattet, sind Ersatzstoffe (Krepp-Papierbinden, Zellulose, Holzstoffwolle usw.) zu verwenden, damit die Verbandstoffe aus Baumwolle und anderen Spinnstoffen für solche Fälle ausreichen, bei denen Ersatzstoffe nicht verwendet werden können.

Dresden, am 11. Mai 1917.

13a VI A 1
Ministerium des Innern.

Berlin M. 66, den 14. Februar 1917.

Kriegsministerium.
Medizinalabteilung.
Nr. 878/2. 17. M. A.

I. Infolge von Transport Schwierigkeiten muss mit einer erheblichen Verzögerung in der Lieferung der von den Sanitätsdepots für die Sanitätsdienststellen des Feld- und Heimatgebietes beim Hauptsanitätsdepot als Zentralbeschaffungsstelle angemeldeten Verbandstoffe gerechnet werden.

II. Um für denfeldsanitätsdienst die erforderlichen Verbandstoffe in erster Linie bereitstellen zu können, ist im Heimatgebiete der Verbrauch an Verbandstoffen auf das unumgänglich Notwendige herabzusetzen.

Die genaue Beachtung der Bestimmungen über das Wiederbrauchbarmachen der gebrauchten Verbandstoffe im Lazarettthaushalt usw. wird den Sanitätsdienststellen daher erneut zur strengen Pflicht gemacht, desgleichen die Anwendung von Ersatzstoffen, wie Papierbinden, Holzstoffwolle usw. für den Revierbedarf dürfen in erster Linie nur Ersatzverbandstoffe und wieder braubar gemachte Verbandstoffe abgegeben werden. Beim Anfordern anderer Verbandstoffe ist die Notwendigkeit besonders zu begründen. Auch im Lazarettthaushalt müssen die Ersatzverbandstoffe und wieder braubar gemachten Verbandstoffe ausgiebig verwendet werden. Anforderungen in den Verordnungsbüchern sind von den Stationsleitern zu zeichnen.

Durch das Verfahren der offenen Wundbehandlung wird in geeigneten Fällen eine weitere Ersparnis im Verbrauch von Verbandstoffen erzielt werden können.

III. Es ist hier bekannt geworden, dass in den Vereinslazaretten trotz aller Ermahnnungen der Landeszentralbehörden die erforderliche Sparsamkeit in der Verwendung von Verbandstoffen bis jetzt nicht überall erreicht werden kann. Die Königlichen Sanitätsämter usw. werden daher erucht, auch die Vereinslazarette zur größten Sparsamkeit im Verbrauch von Verbandmitteln, besonders auch der etwa vorhandenen alten Bestände anzuhalten. Ferner sind die Vereinslazarette auf das Wiederbrauchbarmachen gebrauchter Verbandstoffe und auf die Anwendung von Ersatzstoffen aufs eindringlichste hinzuweisen und nachdrücklich darauf aufmerksam zu machen, dass diese Maßnahmen durchaus im vaterländischen Interesse liegen. Die Ausführung der angeordneten Maßnahmen ist in geeigneter Weise zu überwachen.

J. A. gez. Niehues.

An sämtliche Königlichen Sanitätsämter
(ausgenommen XVI. A. K.), den Herrn
Sanitätsarzt Mehl und Straßburg, Haupt-
sanitätsdepot Berlin.

25500 Tonnen im Atlantischen Ozean, englischen Kanal u. in der Nordsee versenkt.

Englische und französische Vorstoße abgeschlagen. — Erneute Niederlage des Feindes im Germabogen. — Deutsche Seekampfflugzeuge vor der Themsemündung. — Über 30000 Tonnen im Mittelmeer versenkt. — Erfolgreicher Vorstoß österreichischer Seestreitkräfte in der Dardanellenstraße. — Die zehnte Isonzschlacht. — Im Mai bisher 2300 Engländer und 2700 Franzosen gesangen. — England und die Kanzlerrede.

Ungarn, Sachsen, Rumänen.

Politische Eindrücke eines Reichsdeutschen in Siebenbürgen.

Kronstadt, im Mai.

Keiner, der das scheinbare Volk der Siebenbürger Sachsen in dem nun ja im wesentlichen wohl abgeschlossenen Rumänenkrieg kennengelernt hat, wird sein je wieder vergessen. Der Bauernkrieg, der dreißigjährige Krieg, die Kriege der beiden Ludwigs, der französische Revolution und des napoleonischen Zeitalters sind vorübergegangen, ohne die dort im Mittelalter eingewanderten Deutschen auch nur entfernt zu betreffen. Im Reiche haben wir fremdes Blut in Menge eingedaut. Fremde Sitte ist zu uns namentlich aus dem Westen eingewandert. Unsere Rasse hat sich vom frühesten Mittelalter an auch vielfach mit Slaven gekreuzt. All dies hat es für die Deutschen Siebenbürgens nicht gegeben. Mit ihren Vorurgen und ihren Fehler sind sie heute so, wie wir es vermutlich sein würden, wenn wir es politisch besser gehabt hätten. Andererseits hat doch harter Wind genug an ihnen herumgezogen, sie vor Verweichung zu schützen. Sie hatten sich hinlänglich zu wehren, um wehrhaft zu bleiben, politisch und als Krieger. So sind sie ein deutscher Stamm für sich, voll Selbst-

bewusstsein, und mit dem Segen einheitlicher Entwicklung vom Mittelalter bis heute.

Es kam ohne Bedenken geschildert werden, wie ungefähr die Dinge standen, als durch die Kriegserklärung Rumäniens und den Einfall rumänischer Truppen die Siebenbürgische Frage unterhalb europäische Bedeutung erhielt. Zumal dadurch manches Vorurteil, das man gestrost als Gemeingut aller Reichsdeutschen behandelte kann, eine wesentliche Richtigstellung erfährt. Im Reich sind unter sehn Leuten neu, wenn man auf die Frage zu sprechen kommt, der festen Überzeugung, zwischen den Siebenbürgen Sachsen und den Ungarn sei nichts als Feindschaft. Es mag Seiten gegeben haben, wo es so war. Sie sind längst vorüber. Ungarn und Siebenbürgen Sachsen sind seither Verbündete; sind Verbündete gegen einen gemeinsamen starken Gegner, der das Volksstum beider gleichmäßig bedroht.

Der gemeinsame Gegner waren die Rumänen. Die Walachen, wie sie in Ungarn heißen. Die weniger militärische Rasse hat die stärkere Bevölkerung. Ungarn ist theoretisch eine reine Demokratie geworden im Laufe des 19. Jahrhunderts. In jeder Demokratie hat der die Macht, der die meisten Stimmen auf die Beine bringt. Hat sie im Staat, in der Gemeinde und in der Gesellschaft

vorausgesetzt, dass es wirklich demokratisch regiert wird. Und die Rumänen haben viele Kinder. Zu Siebenbürgen und in Ost-Ungarn hatten sie hier nach Anspruch auf nahezu widerprühsfreie Herrschaft. Ihr Stamm wuchs rings um die dort zahlreich nahezu wehrlosen Ungarn empor. Wuchs aber auch um das dort ehemals politisch und national vorherrschende Deutschtum. Was das schlimmste war, es wurde allmählich mehr als gut war, darüber und hinüber gebracht. Jede Familie, in der ein Teil des Stammes, gleichviel ob Mann oder Frau, Rumäne war, wurde, wie auf Schild und Tritt zu beobachten, unweigerlich rumänisch.

Auch war das für die Gegenwart im Staat allenfalls zu fragen. In der Gemeinde schon weniger. Und die Zustände in der Gesellschaft liehen auch heute schon deutlich erkennen, was kommen musste mit der Zeit. Gruend genug zur Befürchtung für Männer mit dem Blick für morgen in beiden Lagern, dem ungarnischen und dem sächsischen. Will sagen für den Politiker. Im Staat ging es noch. Zur Not, wenn auch schon schwerer, in der Gemeinde. Wer den vollständig analphabetischen Heerbaum des ländlichen wie städtischen Walachentums mit der verehrlichen Bürgerlichkeit als Ausläufer in der Nähe gesehen hat, wird verstehen, dass all die Eigentümlichkeiten bei der Wahl den

Ausschlag g... können und auch geben. Diese Leute sind schwach als für gemeinnützige Zwecke begeisterter Kapitalisten, aber ungemein stark und willig als Trümpfchenfänger. Auch fast ausschließlich rumänische Wahlkreise wählen genau so, wie es in Budapest ausgemacht wird.

Das ändert nicht, daß auch der umgebildete Walache im Ungar den Herten sieht, den er mit verbissener Freundschaft holt und zu schädigen trachtet. Für den gebildeten ist er ein Idiot, gleichviel, ob er in Konstadt wohnt oder in Pest. Der gebildete Rumäne im Siebenbürgen blieb auf Sureti, nicht auf Budapest, als seinen politischen Vater, den er keine Hoffnungen hat. Und ganz Rumänen warten für die "Befreiung" der geliebten Brüder jenseits der Grenze. Das war der Stand der Dinge, der die Regierung für den Krieg mit Ungarn in Sureti längst in aller Stille schaute ließ. Die Freiheit, die der Entente hat es zu Wege gebracht, daß Wagnis wirklich unternommen wurde. Nebenbei ein sehr bemerkenswerter Tatbestand für Leute, die vom ewigen Frieden und von Schiedsgerichten als Schlichter jedes Völkerwissens schwärmen. Welches Schiedsgericht sollte die Frage entscheiden, wer in Siebenbürgen herrschen soll, der Ungar oder der Rumäne? Oder wenn z. B. die Stahlengraben von Betretung oben in den Bergen gehörten sollten, die jeder von beiden Staaten gleich gut gebrauchen, — bei Anspruch auf eine politische Rolle auch gar nicht entbehren kann? Sie gehören Ungarn. Welcher Rumäne soll das freiwillig auf die Dauer antreten? Es gibt Fragen, die nur mit den Waffen in der Hand entschieden werden können.

Dieselben Gefahren, die den Ungarn von den Rumänen drohten, bedrohten die Deutschen in ihrer ererbten Stellung. Sie brachten die Unterstützung der politischen Herren des Landes. Dies war zum mindesten der Standpunkt der großen Mehrheit des Stammes, der Partei der sog. schwarzen Sachsen. Die Ungarn umgedrehten auf die Dauer nicht zugleich den mächtigen Einfluß der ihnen an Ort und Stelle ihrerseits zahlenmäßig überlegenen Sachsen und die Rumänen bekämpfen. Außerdem waren die Sachsen, wieder an Ort und Stelle, im Besitz des schon erwähnten, ganz und gar politisch nicht belangloren größeren Geldbeutels. So kam ein Ausgleich zwischen beiden zusammen, der den Sachsen die Wahrung ihrer ererbten Stellung, den Magyaren die Beihilfe in der gemeinsamen Abwehr des Balachenums sicherte.

Die erwähnte Mehrzahl der Sachsen fühlt sich auch völlig wohl dabei. Nicht zu verschweigen ist, daß eine Minderheit, die Gruppe der grünen Sachsen, Widerstand erhebt, und, wenigstens zeitweilig, vor dem Kriege dazu gezwungen ist, mit den Walachen gegen die Ungarn zusammen zu gehen. Sie sind tüchtig und haben die öffentliche Meinung im Reich zeitweilig stark beeinflußt. Doch ist nicht zu verkennen, daß ihren Kern Mitglieder der abtretenden Generation, — ältere Männer, die Vergangenes nicht vergessen können und noch heute mit dem Feuer ihrer Jugend brennen — bilden. Sie schwärmen für ein selbständiges Kronland Siebenbürgen. Die Mehrheit, und namentlich die Jugend, hatte diesen Wunsch! längst aufgegeben, als der Krieg ausbrach, und wird auch schwerlich zu ihm zurückkehren, so lange sie sich, wie in der letzten Zeit, so auch weiterhin in ihrem Deutschland nicht beunruhigt fühlt. Ungarn und Sachsen waren jedenfalls, und daran muß festgehalten werden, bei Kriegsausbruch keineswegs Feinde, sondern eng verbündet. Und sind es seither.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 17. Mai. (Wib. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infolge eines starken englischen Gegenstoßes mußten wir einen am frühen Morgen im Dorfe Rozea errungenen Geländegewinn wieder aufgeben. Im Anschluß an diesen Kampf nördlich der Scarpe vor- und nachmittags einsetzende starke englische Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Auch südwestlich von Riencourt blieben Vorstöße der Engländer ohne jeden Erfolg.

An der Front der Heeresgruppe machten wir im Mai bisher 2300 Engländer zu Gefangen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Bei Buxylon und östlich von Lassau schoben wir unsere Linie durch überraschende Handstreich einige hundert Meter vor und behaupteten die erzielten Erfolge gegen französische Angriffe. Außer blutigen Verlusten büßte der Feind in diesen Gefechten 248 Gefangene und mehrere Maschinengewehre ein. Auch westlich der Froidmont-Höhe, (bei Braye) glückte es uns, den Feind einen vorgeschobenen Stellungsteil zu entreißen und ihm dabei Gefangene abzunehmen.

Die an der französischen Front seit Beginn dieses Monats gemachten Gefangenen erhöhen sich damit auf 2700 Mann.

Im übrigen war die Kriegstätigkeit im Bereich der Heeresgruppe sowohl wie auch an den anderen Fronten im Westen bei Regen gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Nach tagelanger Artillerievorbereitung nördlich und nordwestlich von Monastir einzugehende starke französische Angriffe endeten mit vollem Erfolg für die dort kämpfenden Truppen. Im Nahkampf und durch Gegenstoß wurde der Feind überall verlustreich zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister Budendorff.

Berlin, 17. Mai. (Wib. Amtlich.) Unsere Unterseeboote haben im Mittelmeer neuerdings 9 Dampfer und 6 Segelschiffe von insgesamt über 30 000 Tonnen versenkt. Unter diesen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer Karuma, 2995 Tonnen, ein unbekannter durch Fischdampfer gesicherter bewaffneter 4000-Tonnen-Dampfer und ein weiterer unbekannter Dampfer von 4000 Tonnen. Ein vollbeladener Transportdampfer gleicher Größe wurde aus einem von Zerstörern begleiteten Konvoi herausgeschossen, ferner ein voller Tankdampfer von mindestens 6000 Tonnen inmitten Sicherung von drei bewaffneten Fahrzeugen durch Torpedoschutz versenkt. Unter den Ladungen der übrigen vernichteten Schiffe befanden sich in der Hauptrichtung Kohlen, Schwefel und Sprengstoffe.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Und ein kühnes Wort gesprochen
hat die riesenhafte Zeit —
Und im Herzen hat's geklungen,
In dem Herzen wohnt das Recht:
Stahl, von Männerfaust geschwungen,
Reitet einzig dies Geschlecht.
Haltet darum fest am Halse,
Kämpfe redlich, deutsches Blut.

Max von Schenkendorf.

Erfolge deutscher Flieger.

Während die Tätigkeit der Luftstreitkräfte am 14. Mai durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse stark eingeschränkt wurde, war sie am 15. Mai sehr rege. Unsere Gegner hatten es am 15. Mai wieder einmal besonders auf unsere Ballone abgesehen. Ihre Tätigkeit in ihnen aus verständlichen Gründen ein Dorn im Auge. Gerade in den leichten Wöden haben unsere Luftschiffer uns durch die Überwachung der Vorgänge in und hinter den feindlichen Linien und durch die Erforschung und die von ihnen geleitete Bekämpfung feindlicher Batterien überaus wertvolle Dienste geleistet. Der Feind beschoss die Luftschiffstellen und die Ballone selbst mehrfach mit Artillerie. Außerdem fanden an den Hauptkampffronten zahlreiche Fliegerangriffe gegen die Ballone statt. Aber unsere Abwehrschüsse und unsere Schutzflieger waren auf der Wacht: Nicht ein Ballon wurde heruntergeschossen. Unsere Bombenflieger betätigten sich mit dem gewöhnlichen Erfolge. In der Nacht vom 15. zum 16. Mai verursachten ihre aufgezogenen Spreng- und Brandbomben auf dem Bahnhof Commercy Beschädigungen und einen Brand. Unsere Gegner verloren am 15. Mai 14 Flugzeuge und 1 Zeppelin, am 16. Mai 7 Flugzeuge.

Die 10. Konzuschlacht.

Aus Wien wird berichtet: Wie nach den Ereignissen der letzten Tage zu erwarten war, entwickelte sich der 14. Mai zu einem Großkampftag, der dank der hervorragenden Tatenkraft und tödlichen Tapferkeit der Soldaten und der Tapferkeit unserer Waffen einen glänzenden Erfolg brachte. Seit drei Tagen, vom vorsichtig abstastenden Einschießen bis zum härtesten Trommelfeuer sich steigernd, war die Artillerie- und Minenwerfer-Bereitstellung der Italiener im Gange, um unsere Stellungen von Bloo angegangen bis zum Meere hinunter sturmreif zu machen. Am 14. mittags brach dann an der ganzen Front der Infanteriekampf los. Die Italiener legten einheitliche tiefgelegte Massen zu wiederholenden Stürmen gegen unsere Stellungen an. Auch in der Nacht rollte unaufhörlich Welle um Welle ihres Angriffes gegen unsere Gräben heran. Aber alle Angriffe, so verzweifelt sie auch geführt wurden, brachen unter schweren feindlichen Verlusten zusammen.

Wieder 20 000 Tonnen versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer und 4 Segler mit 20 000 Br. Reg. To. Unter den versunkenen Schiffen befanden sich unter anderen folgende: die englischen Dampfer "Comedian" (4880 Br. Reg. To.) und "Ibal" (5434 Br. Reg. To.) beide mit Getreide und Munition beladen. Die übrigen versunkenen Schiffe führten u. a. folgende Ladungen: ein Dampfer Holz und Maschinenenteile, zwei Segler Kohle und zwei Segler Holz.

"L. 22" verloren.

Amtlich wird gemeldet: Das Marinelaufschiff "L. 22" wird seit dem 14. Mai vermisst. Nach amtlicher englischer Meldung ist "L. 22" am 14. Mai vormittags durch englische Seestreitkräfte in der Nordsee vernichtet worden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Nach der Kanzlerrede.

Worin einem parlamentarischen Mitarbeiter

Berlin, 16. Mai.

Bis auf die Straße hinaus, wo hunderte auf das Ergebnis der Interpellationsdebatte warteten, hatte sich die Erregung fortgespannt, die nach der Rede des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg das Haus befreite. Inzwischen verließen die Regierungsvorsteher mit Ausnahme des Staatssekretärs des Äußeren Bismarck, sowie die meisten Abgeordneten den Saal; denn auf der Rednertribüne war der Abg. Ledebur von den Unabhängigen Sozialisten erschienen, um, wie gewöhnlich an großen Tagen, eine Philippvs zu halten und mit dem ganzen Hause — auch mit Herrn Scheidemann, dem er nicht traut — abzurechnen. In den Bandelgängen des Reichstages wurde inzwischen aber die Debatte lebhaft weiter geführt. Und von verschiedenen Seiten ward schon hier der Versuch gemacht, die Kanzlerrede je nach dem Parteidankpunkt zu deuten.

Und im Saale, der sich langsam wieder füllte, als nach dem sozialistischen Abgeordneten Dr. David, das Wort der Abg. v. Graefe-Güstrow (dönz) erhielt, stand ebenfalls der Versuch einer solchen Deutung statt. Mit dem ihm eigenen Temperament wies Abg. v. Graefe darauf hin, daß weite Kreise des Volkes von der Erklärung des Kanzlers enttäuscht sein werden, am meisten vielleicht die Kämpfer im Schützengraben. Im Gegensatz zu Dr. David, der feststellte, daß der Kanzler das sozialdemokratische Friedensprogramm nicht abgelehnt habe, wenngleich seine Rede keine Klarheit gebracht habe, betonte Herr v. Graefe unter lebhaftem Widerspruch der Linken und unter dem Beifall der Rechten, daß Herr v. Bethmann Hollweg sich mehr als bisher ablehnend gegenüber den Scheidemannschen Äußerungen verhalten habe. Aber das genügte nicht! Das Volk will wissen, wohin die Reise geht. Die immer wiederkehrenden Erklärungen von gewisser Seite, wir wollten keinen Vorderwerb, wir verzichten auf Eroberungen usw., können den Frieden nicht fördern, denn sie gelten brauchen bei den Feinden als ein Zeichen der Schwäche, zumal sie in einem seitens des Mächteverhältnisses zu unserer militärischen Lage stehen, die noch des Kanzlers eigenen Worten niemals besser gewesen ist. Datum fordert der Redner im Namen seiner Partei-freunde eine offene Stellungnahme des Kanzlers, die von weiten Kreisen des Volkes gewünschte Klarheit, und er schließt mit der Erklärung, daß sich seine Partei-freunde, wenn diese Klarheit ihnen dauernd versagt würde, entschließen müßten, mit dem Vertreter eines fürstlich erschienenen Artikels zu rufen: Kaiser höre dein Volk, höre dein deutsches Volk!

Die Rede, die mit sich immer steigernder Leidenschaft über die Höher dahingebraucht war und mit höchstem Pathos schloß, machte im Hause tiefen Eindruck.

Die von verschiedenen Seiten beantragte Ausarbeitung der Elsass-Lothringischen Frage wurde nach einer sehr bewegten Geschäftsausordnungsdebatte angenommen und das Haus wandte seine Aufmerksamkeit dem Abg. Raumann (Fortsetz. Vp.) zu, der im Au. Blatt an die Österreicher einen Ausblick auf die Gestaltung der inneren Verfassung gab. Raumann, der Idealist, hat im Reichstag kaum einen Gegner, viel weniger einen Feind, und man weiß, daß er immer etwas Neues, Eigenartiges, ein Stück inneres Erlebens zu sagen hat. So war es auch diesmal. Wer die geistige Rede hörte, mußte unwillkürlich an des Redners (1900 erschienene) Schrift "Demokratie und Kaiserreich" denken. Die Träume und Hoffnungen des damaligen Sozialreformers scheinen sich ihm heute zu beleben. An ihre Zukunft glaubt er, von ihrer Verwirklichung erhofft er das Blühen und Gedeihen des neuen Reiches.

Damit war das Thema der "Neuorientierung" angeschlossen und rief den konserватiven Abgeordneten Großen Weltarv auf den Plan, der sich gegen die Auflösung und der Befreiung des deutschen Volks zu wenig am Staatsleben und der Verwaltung beteiligt sei. Dabei gab es sich als selbstverständlichkeit, daß der Redner Kritik an den Maßnahmen des Kanzlers übe, dessen Entgegennommen der Demokratie gegenüber keinen Erfolg ergiebt, sondern immer neue Forderungen herborgerufen habe, wie sich im Verfassungsausdruck gezeigt hat. Wie auf dem Gebiete der äußeren Politik, so vermisse der Redner und mit ihm seine Partei eine klare Stellungnahme des Kanzlers zu den brennenden Fragen der inneren Politik.

Der Tag, von dem sich weiteste Kreise im deutschen Volke recht viel versprochen haben, wenn auch in entgegengesetzter Richtung, ist vorübergegangen, ohne den grundlegenden Kampf auf den Gebieten der äußeren und inneren Politik auch nur einen Schritt der Entscheidung nähergebracht zu haben. Liegt das an der Regierung, ist es Schuld des Kanzlers? Die Frage ist schneller gestellt als beantwortet. Ein Blick auf die deutsche Presse zeigt, wie wesentlich verschieden je nach dem Parteidankpunkt das Ergebnis der Interpellationsdebatte gewertet wird. Die Wirkung der Kanzlerrede war ohne Zweifel stark; aber sie wird erst recht eigentlich im Lichte der Parteidankung: denn wenn die Streitenden — Konserervative und Sozialdemokraten — auch in der Hauptsache einig sind, daß der Kanzlerredner die erwartete und gewünschte Klärung nicht gebracht hat, so nehmen gleichwohl die Organe beider Parteien den Kanzler — selbstamer oder begreiflicherweise? — für sich in Aufzug. Der Borsigwald, das Organ der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, entnimmt aus den Kanzlerworten, daß Deutschland bereit sei, mit Rußland einen Frieden ohne Amerikanen und Entschädigung zu schließen; die konseritative Presse dagegen, die mancherlei an den Ausführungen des leitenden Staatsmannes bemängelt, stellt allgemein aber in den Hintergrund ihrer Betrachtungen, daß der Kanzler endgültig den Scheidemannfrieden abgelehnt habe.

Würdigt man objektiv das Ergebnis der Interpellations-Debatte, so gelangt man zu der Feststellung: der Kanzler hat — im Reichstage — eine überwältigende Mehrheit für seine Haltung gegenüber Russland und eine heile Weisheit billigt seine Durchsetzung in der sonstigen Kriegszielpolitik. Ob aber nun die Erörterung ruhen wird? Es muß doch gezeigt werden, daß die hier behandelten Fragen viel zu sehr das deutsche Volk beschäftigen, als daß man glauben könnte, sie wären — bei langer Kriegsdauer — zum letzten Male im Reichshause erörtert worden.

Rudolf Sohm gestorben.

Leipzig, 16. Mai.

Im Alter von 76 Jahren starb heute hier nach längerer Krankheit Heimat Professor Dr. Rudolf Sohm, Ordinarius für deutsches Recht und Kirchengeschichte an der Leipziger Hochschule.

Mit Sohm ist einer der bekanntesten und vielseitigsten deutschen Juristen aus dem Leben geschieden. Er hat sich schriftstellerisch auf den Gebieten des Kirchen- und Handelsrechts, der deutschen Rechtsgeschichte, sowie des romanischen und deutschen bürgerlichen Rechts hervorragend hervorgetragen. Seine Bücher "Die alte deutsche Reichs- und Gerichtsverfassung", "Institutionen des römischen Rechts", "Kirchengeschichte im Grunde", "Die sozialen Pflichten der Gebildeten" usw. sind in Tausenden von Exemplaren verbreitet. 1891 wurde Sohm, der auch als Lehrer ungewöhnliche Erfolge hatte, in die Kommission für die zweite Lehre des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches berufen. Dieser Kommission gehörte er bis zur Beendigung ihrer Arbeiten (im Februar 1896) an, um dann, bei der Einführung des Entwurfs im Reichstage, als Kommissar des Bundesrats zu fungieren. In der Politik ist der Verlobte durch seine Arbeit bei der Gründung des Nationalsozialen Vereins hervorgetreten. Im Jahre 1918 wurde der berühmte Gelehrte, der von Geburt Medienburger war, geboren 28. Oktober 1841 in Rosenthal, durch Verleihung des Ordens Pour la mérite für Wissenschaft und Künste ausgezeichnet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Haupthaushalt des Reichstages beschäftigte Mittwoch mit einer Anzahl Petitionen, die fast ausschließlich die Handhabung der Censur behandelten. Die Petitionen wurden zum größten Teil als Material der Regierung überwiesen. Es folgte die Eingabe des Vereins deutscher Zeitungsverleger auf Belastung des notwendigen Betriebspersonals und ausreichende Papierlieferung für die Zeitungen. Ein Regierungsvorsteher führte aus, daß alles mögliche geschehe, um die Herstellung von Holzpapier zu fördern. Die Reichsstelle für Papierholz habe gut funktioniert. Die Petition wurde zur Berücksichtigung überwiesen. Schließlich erregten noch Interesse die Petitionen des Vereins der Nordseebäder wegen ihrer Schädigungen durch die Kriegsmäahnahmen. Staatssekretär Dr. Helfferich erkannte an, daß den Nordseebäder größtmäßig durch militärische Maßnahmen schwere Schäden erwachsen sind; jedoch dürfe man nicht vergessen, welche Konsequenzen die gesetzliche Unterstezung von Kriegsschäden durch entgangene Gewinne mit sich bringe. Bis jetzt habe man nur direkte Sachschäden berücksichtigt.

Über die künftige Gestaltung Elsass-Lothringens sind nach der Voß eingreifende Beschlüsse gefasst worden. Danach haben die beteiligten Stellen angeblich nicht nur an dem früher schon erwogenen Blatte einer Ausstellung des Reichslandes zwischen Preußen und Bayern festgehalten, sondern ihn sogar dahin ergänzt, daß außer dem Elsass auch noch einige lothringische Kreise an Bayern

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 58.

Sonnabend, den 19. Mai 1917.

Arras.

Ein letztes Trommeln noch, das jäh erstarb
Ein letzter Blitz aus Qualm und gift'gen Gasen
Dann liegt der Brute, beiderseits der Sarpe,
Zum Sturme blasen.

Die Tanks voran. Batterie an Batterie.
Dahinter quillt's hervor aus hundert Bächen.
Heut wollen sie die Nacht — heut oder nie!
Der "Germans" brechen!

So brannt's los... Dann gelbt ein Schrei voll Wut!
Den sie gepackt geglaubt von tausend Jungen:
Der Deutsche steht — bereit, mit Löwenmut
Sie zu empfangen!

Stellt sich in zähem Troze, unentwegt,
Vor seiner festgefügten Siegfriedsmauer.
Und in die dichten Sturmkolonnen schlägt
Des Todes Hagelschauer!

So geht der heiße Tag, so sinkt die Nacht,
Und wer sich durchgewürgt zum ersten Walle,
Den hat das deutsche Eisen noch gebracht
Vom Ziele zu Falle.

Mit schnellem Hieb gefällt zuguterletzt...
Mann wider Mann, im Kampf auf Tod und Leben.
Dann schleppte sich der Brute schußzerstört
Zurück in seine Gräben. . .

Viktor Helling.

Betrachtung für den Sonntag Erzudi.

Hesekiel 36,27. „Ich will meinen Geist in euch geben.“

Am Pfingsten ist der heilige Geist gekommen, man konnte seine Flammen sehen. In vollendetem Maße hat er alles das gebracht, was Jesus versprochen hatte. Die Jünger hat er völlig umgewandelt. Schwach und scheu waren sie gewesen, — nun waren sie eine Macht. Petrus konnte reden wie nie vorher, die Worte strömten ihm zu als wie aus fremdem Geiste und er gewann viele, weil er den Beistand hatte. Der Jude Saul, der bald zum Paulus wurde, war sich triumphierend dessen bewusst, daß der heilige Geist in ihm wohnte, seit er Christ geworden war. Und wie in vielen anderen Dingen hat er auch hier die klarende Formel gefunden. Gal. 4,6. „Als die Fälle der Zeiten gekommen war, hat Gott seinen Sohn ausgesandt; — weil ihr aber Söhne seid, hat Gott den Geist seines Sohnes ausgesandt in unsere Herzen.“ Mit demselben Ausdruck, mit dem die Sendung Jesu in die Welt bezeichnet war („Gott hat ausgesandt“), ist auch die Sendung des Geistes benannt. Beide Sendungen sind dadurch einander gleichgestellt. Die Sendung des Sohnes war die eine große Offenbarungstat Gottes, die Sendung des Geistes eine zweite ebenbürtige.

Was wir vom Wirken des heiligen Geistes in der Schrift hören, hat die klaren Merkmale einer zugleich persönlichen und zugleich göttlichen Tätigkeit an sich. Er ist eine Tätigkeit, die dem Wirken Jesu gleichkommt an Art und an Größe, nur ist der Wirkende stets unsichtbar. Deshalb wird er der Geist genannt. Die Tätigkeit des Geistes aber erstreckt sich darauf, dem einzelnen Menschen wie ganzen Gemeinschaften den Glauben zu bringen, d. h. solche Offenbarungen, die den Glauben hervorrufen. Die gesamte Offenbarungs-Wirklichkeit Gottes, wie sie sich an das Gewissen wendet, um es heilig, d. h. gläubig zu machen, wird in der Bibel auf den heiligen Geist zurückgeführt. Wir würden sagen: Gott tut es! — die Bibel sagt in diesem Falle: der heilige Geist tut es. Als der Sohn wird Gott bezeichnet, sofern er der ganzen Menschheit die Erlösung erwirkt. Als heiliger Geist wird Gott bezeichnet, sofern er die Menschen zum Besitz dieser Erlösung d. h. zum Glauben bringt. — Einfach und klar ergibt sich auf diese Weise, daß wir nur Gott mit diesem Namen nennen dürfen, wenn wir ihn richtig gebrauchen wollen. Wie unfair und falsch ist es dagegen, vom Geiste als von einer „Macht“, einer gewissen „Kraft“ zu reden, unter der man sich schließlich nichts denken kann. Ein Missbrauch mit heiligen Worten aber wird die Anwendung unseres Ausdrucks auf menschliche Überzeugungen und Strömungen. Wer vom heiligen Geiste der Kunst oder der Wissenschaft phantasiert, der weiß wohl selbst nicht, was er sagt. Einem Sinn hat das nicht. Jemand etwas Weltliches, Irdisches ist niemals der heilige Geist.

Vieles wird Geist genannt auf unserer Erde. Und es gibt viel Geist, das ist keine Frage. Geist war nötig, unsere Bildung zu schaffen in allen ihren weiten Zweigen. Menschlicher Geist hat Großes entdeckt und Nützliches erfunden. Das menschliche Schaffen ist der Ausfluß des Geistes. Auch die sittliche Stufe und die Gesinnungsart eines Volkes, eines Hauses nennt man den Geist des Volkes, den Geist des Hauses. Aber neben diesem Geist, zum Teil durch diesen Geist der Erde und der Welt wirkt und schafft fort und fort Gottes heiliger Geist. Er wirkt neu schaffend, er reinigt und befreit den Geist der Welt, er straft oder tröstet, er hilft und heilt. Sein Endziel ist, daß die Welt eine Welt Gottes und Jesu Christi werde, nicht weil sie mag, nein, weil sie will.

Hus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 18. Mai 1917.

— Auszeichnung. Seine Majestät der König hat dem Zugbeiger Hugo Lamm in Priesen, Mitglied des Bezirksausschusses der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen, in Anerkennung seiner vielseitigen Kriegsverdienste um den Bezirk und die Allgemeinheit das Kriegsverdienstkreuz zu verleihen geruht.

An den beiden Feiertagen des bevorstehenden Pfingstfestes wird wieder eine Landeskollekte für den allgemeinen Kirchenfonds gesammelt werden. Die der Landeskirche zur Verfügung stehenden Mittel reichen bei weitem nicht zu, um die kirchlichen Notstände allenfalls beseitigen zu helfen, die auf verschiedenen kirchlichen Gebieten und an vielen Orten in unserem Lande bestehen, und noch viel weniger, um die vielen bedeutamen neuen Aufgaben lösen zu helfen, welche die jetzige Zeit unserer Kirche stellt. Auch die geistliche Versorgung unserer Truppen im Felde und Lazaretten, sowie die kirchliche Versorgung derjenigen oft armen Gemeinden, deren Geistliche und Kirchendiener zum Heeresdienst einberufen sind, macht in immer wachsendem Maße die Beschaffung großer Mittel nötig. Die Kasse unserer Landeskirche, der Allgemeine Kirchenfonds, bedarf dringend der Stärkung. Mögen alle, die es wohl mit unserer Kirche meinen, im Jahre der Jubelfeier der Reformation besonders kräftig zu der Kollekte beisteuern und auch das Rüstzeug schaffen helfen für eine geeignete kirchliche Friedensarbeit. Einem fröhlichen Geber hat Gott lieb.

— M. J. Der Deutsche Heimstätteneverein (für Töchter von verstorbenen Offizieren und Beamten) e. V. in Berlin wirbt im Königreich Sachsen öffentlich um Mitglieder. Hierzu ist die erforderliche Genehmigung weder nachgesucht noch erbeten worden.

— (R. M.) Am 15. Mai 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. 100/2. 17. R. R. A.), betreffend Beschlagnahme, wiederholte Bestandsicherung und Enteignung von Destillationsapparaten aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss und Bronze) und freiwillige Ablieferung von anderen Brennereigeräten aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss und Bronze) in Kraft getreten. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen, außerdem ist dieselbe aber auch am Gebäude des Wochenblattes angeschlagen.

— Verkauf und Beibieten von Blütenzweigen verboten. Im Interesse der Bienenzucht und der Volksernährung wird hiermit das Beibieten, der Verkauf oder jedes sonstige Inverkehrbringen der Blütenzweige der Weiden (sog. Weidenfächeln), des Hartriegels (Cornelkirsche), des Schwarzs und Weißdorns, der Schlehe und aller Obstbäume, insonderheit auch in Form von Kränzen, verboten. Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

— Wegfall der 1. Klasse in den Personenzügen. Vom Beginn des Sommerfahrplanes, d. h. vom 1. Juni d. J. an, werden sämtliche Personenzüge der sächsischen Staatsseisenbahnen ohne 1. Klasse geführt werden. In den Schnellzügen wird die 1. Klasse beibehalten werden. Der Wegfall der 1. Klasse geschieht, wie wir erfahren, um den Betrieb auch in dieser Hinsicht möglichst vereinfachen.

— (M. J.) Es wird erneut darauf hingewiesen, daß der Verein Feldgrau 1915 (e. V.) — Liederbuch-Stiftung in Berlin — zum Vertrieb von Liederbüchern „Heimatgrätz“ in Sachsen Erlaubnis nicht erhalten hat. Der Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz, auf dessen Bereiterklärung, gestifte Liederbücher zu geeigneter Verteilung zu bringen, der Verein Feldgrau 14/15 bei seinen Werbungen in Sachsen Bezug nimmt, hat diese Erklärung, da sie unter der Voraussetzung staatlicher Erlaubnis gegeben war, zurückgenommen.

— Wer murrt noch? Der „Vogtl. Unz.“ erhielt folgende Zuschrift: „Immer noch gibts unvernünftige Leute, die über die Verkürzung der Brotration entrüstet sind. Wer wie ich an der Front war, und den Unterschied zwischen hier und dort kennt, wagt nicht zu murren über die strengen durch den Krieg notwendig gemachten Ernährungsmaßnahmen. Unsere Fahrt durch das liebe Vaterland war zwar anstrengend (100 Stunden), aber doch großartig. Trotz aller Entbehrungen und Mühsale ist unsere Heimat glücklich zu preisen. Gegen das Elend in den feindlichen Dörfern hinter der Front weiß unsere Bevölkerung nicht, was sie hat. Wenn es da z. B. heißt: „In zwei Stunden muß das Dorf geräumt sein, höchstens 20 Kilo Gepäck“, das ist Elend, das ist Not. Was bedeutet es dagegen, wenn bei uns die Brotration gekürzt wird. Wir behalten doch unser Heim, jene Armen aber verlieren nicht nur die Heimat, sondern müssen auch noch Hunger leiden.“

— M. J. Die Reichskartoffelstelle hat in sichere Aussicht gestellt, daß der Antrag der Landeskartoffelstelle, den Erzeugerhöchstpreis für die Herbstkartoffeln im Königreich Sachsen auf 6 M. für den Zentner festzustellen, genehmigt werde. Im Osten des Reiches werden die Kartoffeln nur 5 M. kosten. Die Erhöhung für Sachsen erscheint wegen der höheren Aufwendungen für die Wirtschaftsführung geboten.

— Der Frühling hat diesmal lange auf sich warten lassen, um so freudiger aber wird er dafür von der sehenden Menschheit begrüßt, und mit dem warmen Son-

nenschein zieht auch neues Hoffen in das Menschenherz. Und neue Lust, sich an allem Schönen zu erfreuen und damit die üblichen Dünste des endlosen Winters aus dem Hirn zu jagen. In diesem Bemühen unterstützen uns auf das beste die immer gleich vortrefflichen Meggendorfer-Blätter. Unermüdlich lacht uns aus ihnen ein herzfrischer, echter Humor neben gehaltvollen größeren Humoresken, auch die gemütvolle Lyrik und eine oft glänzende Satire behaupten daneben ihren Platz. Jede einzelne Nummer bildet so eine wertvolle Anregung für Geist und Gemüt und behält ihren dauernden Wert, einen wahren Hausschatz aber legt man sich an durch ein fortlaufendes Abonnement, das 3 Mark im Vierteljahr (ohne Porto) zu dem billigsten gehört, was die gute Zeitschriftenliteratur der Gegenwart bietet. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte nehmen Bestellungen an.

— (M. J.) Der geplante Erzeugerhöchstpreis für Milch. Die Landessetzungsschreibt uns: Wie bereits mitgeteilt, wird der einheitliche Erzeugerhöchstpreis für Milch auf 26 Pfennig, für die Großstädte auf 28 Pfennig bemessen werden, ein Preis, der unbedingt gewährt werden muss, damit der Milchpreis mit den Milcherzeugnissen (Butter, Quark und Käse), welche rechtsprechlich festgelegt sind, in Einklang steht. Dieser Erzeugerhöchstpreis wird allerdings eine gewisse Erhöhung der Milchpreise in den Städten zur Folge haben: dafür aber werden die Städte eine reichlichere und regelmäßiger Milchzufuhr erhalten, besonders gewährleistet dadurch, daß es ohne Schädigung der Landwirtschaft möglich sein wird, die bisher zu Butter und Käse verarbeitete Vollmilch den Städten zuzuweisen, wenn dort ein empfindlicher Milchmangel eintretet. Von manchen Seiten wird bezweifelt, daß eine Erhöhung der Milchpreise für Sachsen notwendig sei und überhaupt zu einer Vermehrung der Milchproduktion führen könne. Dem ist entgegenzuhalten, daß die neuen Milchhöchstpreise bereits im größten Teile Deutschlands Geltung haben, z. B. in der benachbarten Provinz Sachsen, und daß es für Sachsen, welches auf Viehzukauf aus anderen Teilen Deutschlands angewiesen ist, besonders notwendig ist, den Milchpreis in Einklang mit den Milchpreisen anderer Reichsteile zu halten, denn für Milchvieh und anderes Zuchtwiehl bestehen keine Höchstpreise, sind auch nach Urteil aller Sachverständigen schwer durchführbar. Die Milchviehpreise richten sich daher nach dem Ertrag, der bestenfalls aus der Kuh gewonnen werden kann. Wenn nun in anderen Teilen Deutschlands der Ertrag einer Kuh höher ist als in Sachsen, so sind unsere Milcherzeuger nicht mehr in der Lage, die im übrigen Deutschland für Milchvieh gezahlten Preise anzulegen, und die Milchwirtschaft Sachsen muss allmählich, aber sicher in Verfall geraten. Deshalb ist es Pflicht der maßgebenden Stellen, dafür zu sorgen, daß dem Milcherzeuger eine angemessene Verwertung der Milch gewährleistet wird; ansonsten würde den Interessen des Verbraucher in durchaus kürzlicher Weise dienen werden.

— Gewährung staatlicher Beihilfen zu den Kosten der Lehrlingsausbildung. Das Reg. Ministerium des Innern hat den Gewerbelämmern auch für das Jahr 1917 Mittel für die Gewährung staatlicher Beihilfen zu den Kosten der Lehrlingsausbildung zur Verfügung gestellt. Es können daher solche Knaben die Ostern 1917 die Schule verlassen haben und bei einem Handwerksmeister in die Lehre treten, gegebenenfalls für das erste Lehrjahr eine Unterstützung bis zu 60 M. erhalten. Die Unterstützung darf nur unbemittelten, aber befähigten Knaben mit guter Schulbildung, die außerdem geistig und körperlich normal entwickelt sind und für das zu erlernde Handwerk Neigung und Begabung besitzen. Sie ist zu Ausgaben zu verwenden, die unmittelbar zur Förderung der Ausbildung des Lehrlings bestimmt sind. (Lehrgeld, Schulgeld, Kleidung usw.) Von der Unterstützung ausgeschlossen sind Lehrlinge solcher Berufe, in denen anerkanntermaßen ein Lehrlingsmangel nicht besteht. (Lehrlingsmangel besteht im allgemeinen nicht im Schlosser, Mechaniker, Elektroinstallateur, Werkzeug- und Maschinenbauer-Handwerk). Besuche um Gewährung einer Unterstüzung sind, wenn der Ort der Lehrliste im Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden liegt, bei der Gewerbelämmer in Dresden, Grunaer Straße 50, spätestens bis zum 1. Juni 1917 einzureichen. Dem Gesuch sind beizufügen: das Schulentlassungszeugnis, ein Zeugnis, das über die Vermögensverhältnisse des zu unterstützenden Lehrlings und seiner Eltern Auskunft gibt (Bedürftigkeitszeugnis), sowie der Lehrvertrag. — Ferner hat das Reg. Ministerium auch wieder Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen solchen Lehrlingen, die im ersten Lehrjahr bereits unterstützt worden sind, gegebenenfalls auch im 2. bzw. 3. Lehrjahr Beihilfen gewährt werden können. Besuche um Gewährung einer solchen Beihilfe, die bis zu 40 M. beträgt, sind ebenfalls an die Gewerbelämmer zu richten. Die Auszahlung einer Beihilfe für das lehrende Jahr darf nach den bestehenden Bestimmungen in der Regel erst nach dem Bestehen der Gesellenprüfung erfolgen. Unterstützungen von Lehrlingen im 4. Lehrjahr dürfen bis auf weiteres nicht gewährt werden.

— (M. J.) Tauben abzuschießen ist verboten! In Anbetracht der Bedeutung der Brieftaubenzucht ist es erforderlich, daß die zum Schutz der Brieftauben erlassenen Bestimmungen sorgfältig beachtet werden. Das Verbot des Abschiebens von Tauben bezieht sich nicht nur auf Brieftauben, sondern auf Tauben aller Art. Ebenso erstreckt sich das Verbot des Abschiebens auch auf die Zeit

der Taubensperren. Da längere Sperren die Leistungsfähigkeit der Brieftauben, namentlich der jüngeren Tauben, stark beeinträchtigen, dürfen für Brieftauben Sperren von einer längeren Dauer als 10 Tagen nicht verhängt werden.

— (R.M.) Mit dem 15. Mai 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. G. 1600/3, 17. R. R. A. betreffend Bestandsicherung von Weiden, Weidenstöcken, Weidenschienen und Weidenrinden in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Weiden auf dem Stod und geschnitten, Weidenstöcke, Weidenschienen und Weidenrinden einer dreimonatlichen Meldepflicht unterworfen, sofern die Bortäte in den einzelnen Sorten mehr als 3 Zentner betragen. Die Meldungen sind von den in der Bekanntmachung bezeichneten Personen mittels vorgeschriebenen Meldescheines an die Holzmeldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin SW. 11, Königgrätzer Straße 1A, welche auch für Anfragen und Anträge zuständig ist, zu richten, und zwar die erste Meldung für den beim Beginn des 15. Mai 1917 (Stichtag) vorhandenen Bestand bis zum 25. Mai 1917. Bei den späteren, bis zum 10. August, 10. November 1917, 10. Februar und 10. Mai 1918 usw. einzureichenden Meldungen ist der beim Beginn des ersten Tages eines jeden Meldemonats tatsächlich vorhandene Bestand maßgebend. Jeder Meldepflichtige ist außerdem zur Führung eines Lagerbuches, soweit ein solches nicht schon vorhanden ist, verpflichtet, aus dem jede Änderung in den Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

— **Herabsetzung der Stammeinlage im Postscheck-Verkehr.** Die Regierung hat sich entschlossen, die Stammeinlage beim Postscheck-Verkehr, die bisher 50 Mark betrug, auf 25 Mark herabzulegen. In der Begründung hierzu heißt es, so erfreulich die bisherige Steigerung des Postscheck-Verkehrs auch sei, so lasse sich doch nicht verkennen, daß noch viele Kreise — namentlich die kleineren Gewerbetreibenden, Handwerker und Landwirte — dem Postscheck-Verkehr fernbleiben. Um ihnen die Beteiligung zu erleichtern, sei die Herabsetzung der Stammeinlage beschlossen worden.

Feindliches Eingeständnis der deutschen Überlegenheit in der Luft.

Bald nach Ausbruch der russischen Revolution äußerte der bekannte englische Flieger-Spezialist Pemberton-Billings in der Londoner Zeitschrift „Imperialist“ lebhafte Befürchtungen hinsichtlich der möglichen Wirkungen der russischen Ereignisse auf England. Ein deutscher Sieg im Westen könne die „schon jetzt erschöpften Franzosen“ zwingen, dem russischen Beispiel zu folgen, und dann werde Frankreich der britischen Regierung ein Ultimatum stellen müssen. Italien werde dann abspringen, und der Krieg würde für England „grimmige Wirklichkeit“ werden, für Deutschland aber nur ein Steckenpferdspiel mittels seiner Luftflotte und seiner U-Boote.“ Die Zerstörung der Entente könnte den Deutschen, meint Pemberton-Billings, nur durch den Krieg in der Luft und unter Wasser gelingen. Die von ihm befürchtete Störung in der Mächtegruppierung der Entente ist nun zwar bisher nicht eingetreten, dafür aber seine selbst unter der Annahme des für England günstigsten Falle gemachte Vorausgabe, die Unterlegenheit in der Luft werde England daran hindern, einen entscheidenden Sieg im Westen zu erringen.

Jetzt, nach dem Scheitern der unter furchtbaren Opfern Wochenlang fortgesetzten Durchbruchskämpfe im Westen gestehen die englische und französische Presse die Überlegenheit der deutschen Luftstreitkräfte umumwunden ein; die Meldungen von der Front und Gefangenenaussagen gewähren bezeichnende Einblicke in die große Unzufriedenheit der französischen Infanterie mit den Leistungen ihrer Flieger, denen man vor allem zum Vorwurf macht, daß sie das moralische Zusammenwirken aller Waffengattungen, wie es den deutschen Fliegern in so hervorragendem Maße gelungen ist, nicht hätten herbeiführen können. Ein größerer Aufsatz der Zeitung „La petite Grinde“ besaß sich mit der Tatsache, den Gründen und den Gegenmitteln der neuerdings unerträglichen Rückständigkeit der französischen

Luftschiffahrt gegenüber der deutschen. Dort heißt es: „Die Krisen unserer Luftschiffahrt sind verschieden: Krisen der Apparate, Krisen der Bewaffnung, Krisen der Motoren. Jedesmal, wenn die Frage im Parlament zur Sprache kam und unsere Material-Unterlegenheit gegenüber dem Feind eingesehen wurde, hat man die Krise sozusagen „aufgelöst“ durch die Absehung des Leiters des Luftschiffahrtswesens und durch Vertheidigung für die Zukunft. Das Geschick unserer Luftschiffahrt ging so von Hand zu Hand ohne merkbare Veränderung. Wir haben mit fast all unseren Haupftliegern gesprochen, und sie sind alle vollkommen derselben Meinung: Wir bleiben hinter dem Feind zurück durch die Schuld unserer technischen Aemter. Ein berühmter Flieger beklagte sich jüngst, daß er auf einen neuen Apparat seit sechs Monaten warte. Das Publikum, obgleich begeistert für Luftschiffahrt-Fragen, weiß beinahe nichts davon. Jede Neuherfung, die von wirklicher Bedeutung für die Luftschiffahrt war, ist unterdrückt worden, und die Folge davon ist die Schwächung einer Waffe, deren Überlegenheit seit Juli 1915 auf unserer Seite hätte bleiben müssen.“

Gefangene klagen darüber, daß während der Durchbruchsversuche keine französischen Flieger zu sehen waren, während deutsche Flieger aus einer Höhe von 200 Metern die französischen Angriffsstellen mit Maschinengewehren beschossen, und sie berichten über empfindliche Verluste, die sie durch Maschinengewehrfeuer aus der Luft erlitten. Ein Gefangener bricht von 20 Toten und Schwerverwundeten an einer Stelle durch Fliegerfeuer, ein zweiter an einer anderen Kampffront sagt aus, daß von seinem 40 Mann starken Zug 15 durch Maschinengewehrfeuer aus der Luft gefallen seien.

Die französisch-englische Offensive versagte auch in der Luft. Die deutschen Kampfgeschwader halten die Luft über den deutschen Linien frei und stärken die Zuversicht der kämpfenden Infanterie in das verhüllende Zusammenspielen mit den anderen Waffengattungen. Ja, unsere Flieger führen selbst, von ihren Flugzeugen aus gegen die feindliche Infanterie kämpfend, unsere Angriffsstellen zum erforderlichen Gegenstoß. Diese Feststellung der deutschen Heeresberichte wird jetzt auch von den Feinden nachdrücklich unterstrichen und bestätigt.

Nah und Fern.

○ Ein Verbot der Konserverierung von Kaninchen, Krähen und Sperlingen soll in nächster Zeit erfolgen. Die vorbereitenden Arbeiten sind bereits im Gang und stehen direkt vor dem Abschluß. Es hat sich herausgestellt, daß Goldstaaten verhindern, übermäßige Gewinne aus der Konserverierung zu ziehen, obwohl ein Bedürfnis für die Konserverierung überhaupt nicht vorliegt. Das Verbot soll verhindern, daß der Preis für das notwendigere Frischfleisch zu stark steigt.

○ Schwere Unwetter schaden. In Bunsiedel und in den umliegenden Hohenbergbüschen hat ein schwerer Wolkenbruch mit starkem Hagelschlag einen gewaltigen Schaden, der bis jetzt auf fast 1 Million Mark geschätzt wird, angerichtet. Zahlreiche Feldkulturen sind vernichtet. Von Hagelschlag begleitete Wölkenbrüche sind auch im Landkreis Kassel und in anderen Kreisen der Provinz Hessen-Nassau niedergegangen. Am schlimmsten wütete das Wetter in Guxhagen, an der Bahnstrecke von Kassel nach Höhringen. Mehrere Häuser wurden unterwassern und sind infolgedessen eingestürzt. Hagelschäden in Laubengroße verursachten die Saaten.

○ Ein vielseitiges Adressbuch. Wie das Wehram für die Leipziger Mustermesse bekanntgibt, soll das amtliche Leipziger Adressbuch, das für die Verbreitung im Ausland bestimmt ist, in folgenden Sprachen erscheinen: Spanisch-Britisch, Englisch, Holländisch, Schwedisch-Norwegisch-Dänisch, Ungarisch, Bulgarisch, Französisch, Polnisch, Russisch und für das Türkische Reich in vier Sprachen.

○ Das New Yorker Rathaus in Flammen. Schweizerischen Zeitungen wird berichtet, daß das New Yorker Rathaus, wo dieser Tage die französische Sondermission empfangen wurde, in Flammen stehe. Der Herd des Feuers scheine in der Kuppel zu liegen.

Unter der Tropenonne.

Roman von Erika Gruppe-Lörcher.

(Nachdruck verboten)

20)

Fortschreibung.

„Wie ist es möglich, Krapsenbauer, Sie haben sich verlobt? Wann haben Sie denn das angestellt?“ unterbrach Herbert ihn, äußerlich scherzend, und Krapsenbauer war viel zu glücklich und strahlend, als daß er aus Herberts Stimme ein peinliches Befremden heraus hören konnte. Er wandte sich an Sylvia, die ihn ebenfalls betroffen ansah. „Auf Ihrem Empfangabend neulich, Frau Beermann, sind wir uns eingeworden. Und vorhin bin ich bei Doktor de Conti gewesen, um ihn offiziell um die Hand seiner Tochter zu bitten.“

„Die Ihnen ohne Zweifel mit Freuden gewährt worden ist!“ unterbrach Herbert ihn mit verborgtem Spott, aber dann fügte er ernster hinzu: „Krapsenbauer, haben Sie sich diesen folgenschweren Schritt auch richtig überlegt? Ich meine, ob Sie sich bewußt sind, daß die Spanierinnen so ganz andere Frauen und Mädchen sind, als wir Deutschen unsre Frauen und Hausfrauen lieben?“

„Gewiß, das trifft sicher oft zu, Herr Beermann“, entgegnete der glückliche Bräutigam voll innerer Zuversicht, „aber meine Braut wird sicher nicht so werden. Sehen Sie sich Mercedes, dieses lebensfröhle, lebhafte junge Mädchen an! Oh, ich bin überzeugt, daß wir sehr glücklich werden, und wir werden bald unsere Hochzeit feiern!“

Herbert und Sylvia sahen im stillen ein, daß Krapsenbauer sich nicht raten ließ, und, da die Verlobung eine vollendete Tat war, blieb ihnen nichts übrig, als ihre Glückwünsche auszusprechen, um Krapsenbauer nicht zu bestimmen. Aber die Nachricht hatte beide peinlich berührt. Der Gedanke war Herbert unangenehm, daß Mercedes, auf die er nicht viel hofft und von deren gänzlicher Vermögenslosigkeit er überzeugt war, durch Krapsenbauers mit dem Geschäft engverbundene Stellung auch ihnen näherrücken würde. Und Sylvia hatte die Erfahrung, daß Contis ihr Schwierigkeiten in den Weg stellen würden, wo sie Gelehrten fanden.

Sylvia verließ nach einiger Zeit das Zimmer, um sich oben umzuleben, und auch Herr Krapsenbauer zog sich gleich darauf zurück, um seinen offiziellen Anzug, den er zur Brautwerbung angelegt, mit einem bequemeren zu tauschen. So blieb Herbert allein mit seinen Gedanken zurück. Es bedrückte ihn ein Gefühl der Ratlosigkeit. Mit seinem klaren Überblick, mit seinem festen, zielbewußten Willen hatte er bisher alle Hindernisse besiegt und sich trotz seiner beispiellosen jugendlichen Verhältnisse eine ansehnliche und wohlhabende Stellung erarbeitet. Nur sein Verhältnis zu Sylvia änderte sich um keinen Atom, er kannte ihr um keinen Schritt näher! Sein heißer Wunsch, sie möge ihre Vereinigung zu jenem andern vergessen, sie möge sich hier einleben und allmählich ihn liebgewinnen, ging nicht in Erfüllung. Das Entgegenkommen, um ihre Zeit zu geben, sich in alles hineinzuleben, war nutzlos. Es mußte sich anders fügen. An Mercedes war er vorübergegangen, trotzdem sie ihr Wohlgefallen so deutlich zur Schau getragen hatte. Und Sylvia, die er immer mehr liebte, trat um seinen Schritt aus ihrer Reserve heraus! . . .

Da wurde Ignatio Tajo gemeldet. Er war auf einer Spazierfahrt hier vorbeigekommen und kam nur für einige Augenblicke heraus, um Beermanns zu begrüßen. Er wollte um so lieber einige ungesungene Worte mit ihnen wechseln, als am Tage vorher die Apotheke formal in den Besitz Herberts übergegangen und nur Geschäftliches zur Sprache gekommen war.

Da Ignatio Sylvia nicht vorstand, hoffte er noch auf ihre Kommen, und ließ sich auf Herberts Bitte in einen Sessel nieder.

Herbert hatte ihn mit großer Herzlichkeit begrüßt. Er war durch Ignatio in eine geschäftliche Lage gebracht, die er in der Heimat in Jahrzehnten noch nicht erreicht haben würde. Durch Ignatios Entgegenkommen hatte er die Apotheke unter den günstigsten Bedingungen erwerben können.

„Ich kann die täglichen langen Fahrten in die Stadt nicht aushalten!“ sagte Ignatio, als sie noch über das geschäftliche Abkommen sprachen, „mir steht mein Kopf so voll von Plänen, Nachrichten und Arbeiten, daß ich im

„Sprache unserer Marine. Auf dem Gebiete der Marinesprache“ hat der Krieg eine große Anzahl neuer Ausdrücke geschaffen. Eine kleine Auswahl entnehmen wir einem Aufsatz, den der Marinearzt Robert in der Zeitschrift für das Marinekorps „An Flandern Küste“ veröffentlicht. Der Krieg hat unsere blauen Jungen & Co. in „junge Jungs“ verwandelt und sie in die Schwaben-Graben geführt. Sofort bekam das Buchenfeuer, das an Bord „Schlemmischarr“ heißt, den Namen „Drahtverbau“ oder „Spanischer Reiter“. Marmelade heißt „Hindenburg-Schmiere“ oder „R. A. (Marine-Korps-) Butter“. Der Marmeladentopf „Schlemmer“ und ein „Schmalztopf“ „Heldenfest“. Die Zwiebel nennt die Marine ihr „Bootsmannsmatzen-Obst“, angebranntes Essen „Brandenburger“. Der große gemeinsame Kassettenkopf heißt „Mause“ und Minnes wärmender Inhalt wenig appetitlich „Rigger-Schweiß“. fondierte Milch dazu kommt aus der „blauen Kub“ Würstchen heißen „Wachtmeister“ oder „Polizeiinger“, Siedrücken „Oldenburger Südtirol“ und Blutes mit Kartoffeln „Suzanne gehauenes“.

○ Abnahme der Säuglingssterblichkeit. Nach der soeben bekanntgegebenen Statistik des Kaiserlichen Gesundheitsamtes weist die Säuglingssterblichkeit in Deutschland fortwährend günstige Ziffern auf. Auf je 100 Lebendgeborene kamen Sterbefälle im ersten Lebensjahr vor in deutschen Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern im Jahre 1913: 14,2; 1914: 15,5; 1915: 14,4; 1916: 13,8. Für die 26 deutschen Großstädte mit 200 000 Einwohnern und darüber stellten sich die Zahlen noch günstiger.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen).

Unser Gegner Offensive — hat allmählich abgestaut, — herlich mehrten unsre Truppen — sich im Westen ihrer Haut, — nichts vermochte zu erreichen — dort der Gegner bis zum Schlus, — so daß jeder von der Zukunft — jetzt das Beste hoffen muß. — Auch Italien hat wieder — fürsichtlich seinen Platz gezeigt, — doch auch ihm ward dort von Ostreichs — Truppen kräftig aufgezeigt, — kurz, an allen unsren Fronten — stehen fester wir als je, — es zerrann der Gegner Mühen — wie im Sonnenlicht der Schnee. — Selbst Serrail im Cernabogen — holte sich in leichter Frei — eine Schlappe, deren Wirkung — sicherlich bedeutend ist. — Unterdes im Russenreich — stehn die Dinge noch wie vor, — manch' bedeutende Veränderung — wird berichtet unsrem Ohr, — wer zur Zeit die Macht dort habe, — weiß der Russen selber nicht, — einer geht dort mit dem andern — jetzt tagtäglich zu Gericht. — Buchanan, Gefandter Englands, — riß vor wenigen Tagen aus, — trotzdem schon seit vielen Wochen — eine Wache ihm das Haus — gegen seine „Freunde“ schützte, — schien's ihm sicher nicht genug, — scheinbar steht er längst in Russland — schon in übelstem Getuch. — Darum darf man tüchtig hoffen, — daß in dem Untereigen — nächstens auch an anderer Stelle — manches neue sich wird zeigen.

Dreßler

Modewaren · Kleiderstoffe
Seide · Wäsche · Konfektion
Aussteuerartikel, Leinen- u.
Baumwollwaren, Gardinen
Herrenwäsche usw. Nur ganz
solide, preiswerte Waren.

Dresden

Prager Straße 12

Geschäft hier nicht mehr lange. Sie sind eine volle Kraft, und so ist es besser. Sie haben es übernommen. Und Sie werden geschäftlich immer noch mehr vorantreiben, denn die Regierung wird Ihnen Aufträge geben. Mit mir, dem Meister, könnte sie nicht offiziell arbeiten, das wäre gegen Ihre Prinzipien gewesen! — Und ich fand mich ganz unauffällig in mein Landhaus zurückziehen, die Nachtmilie der Spanier täuschen und mich in meine Blume vergraben —

„Das Sie Ihren Prozeß mit dem Kolonialen Kloster mit aller Energie führen, finde ich begreiflich“, begann Herbert nach einem kurzen Schweigen; dann fuhr er gedämpft fort, „aber Ihre geplante Auseinandersetzung gegen die Spanier ist eine gefährliche Sache, Don Ignatio —“ beriefen Sie sich auf das Schwätz Ihres Stammesbruders Dr. Alzal —“

„Sein Schwätz ist nicht vergessen. Er hängt ja nicht nur in der Hütte jedes Filzino, sondern er lebt in unser aller Gedächtnis. Ich weiß, daß es noch nicht zeit hier ist. Aber deswegen halten wir doch zäh an der Absicht fest, uns bessere Behandlung, größere politische Rechte und eigene Verwaltung zu erzwingen — oder die Spanier von unseren idioten Inseln zu drängen.“

„Sie müssen aber doch eingestehen, daß die Spanier die Philippinen nicht auslaufen“, entgegnete Herbert, gleichfalls immer lebhafter werdend.

„Die Spanier, im allgemeinen gelobt, nicht. Über der Kletus reicht von unserem Bodenbesitz Stück um Stück an sich!“ Herbert beachte den Einwurf nicht.

„Grausamkeiten, wie sie bei der Pestvergreifung und Kolonialisierung durch Bizzarro und Cortes in Amerika vorgetragen sind, haben sich hier nie ereignet. Man kann den Spaniern höchstens den Vorwurf machen, daß sie keine guten Kolonialatoren sind!“

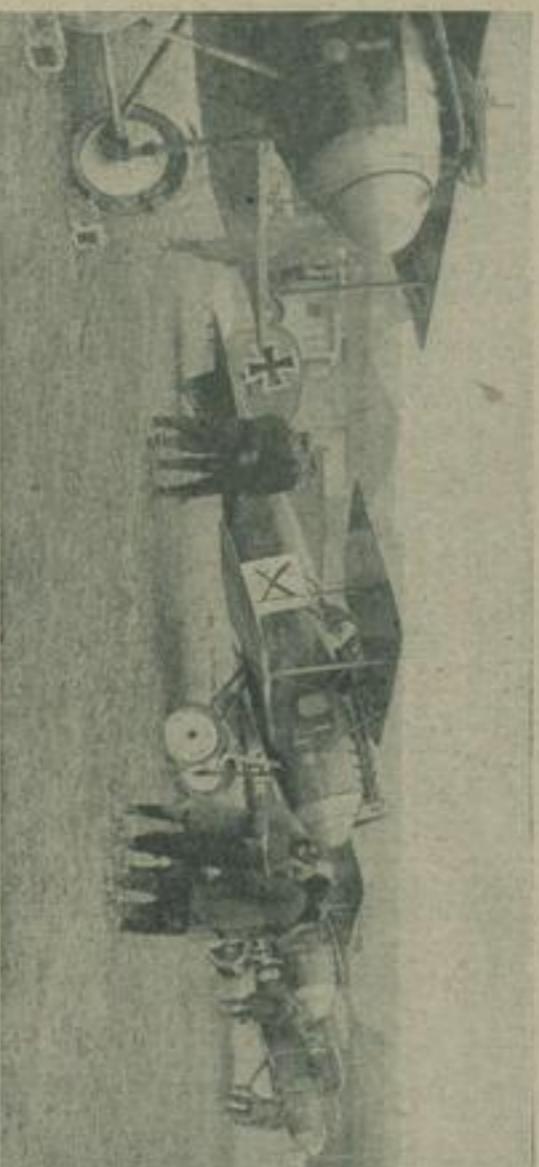
„Wenn wir Einblick in unsere Verwaltung hätten, wenn wir Berreiter in das spanische Mutterland senden dürften, wenn der Kletus nicht alles hier im Banne hielt, und —“ Ignatio sprang erregt auf.

(Fortschreibung folgt.)

Wiß um die Jahrhundertwende die ersten Flugzeuge der Schriftsteller Blüthgen aus gleicher Zeit von sich reden möchten, hat sich wohl niemand träumen lassen, daß eine uralt gewordene Geschichtsschreibung nicht durch ihrer Erfüllung führt und noch viel weniger, daß sie einige Jahre später das Fliegen eine gott

Neue Waffen.

andere neue Rasse hat sich bemüht. Das sind die Schipperkompanien. Nur wer selber einmal an der Front gewesen ist, weiß wievielach sie vermehrt werden und welche Bedeutung sie sowohl im Stellungskrieg als auch im Befreiungskriege gewonnen haben. Der Bau von Unterständen und Schützta-

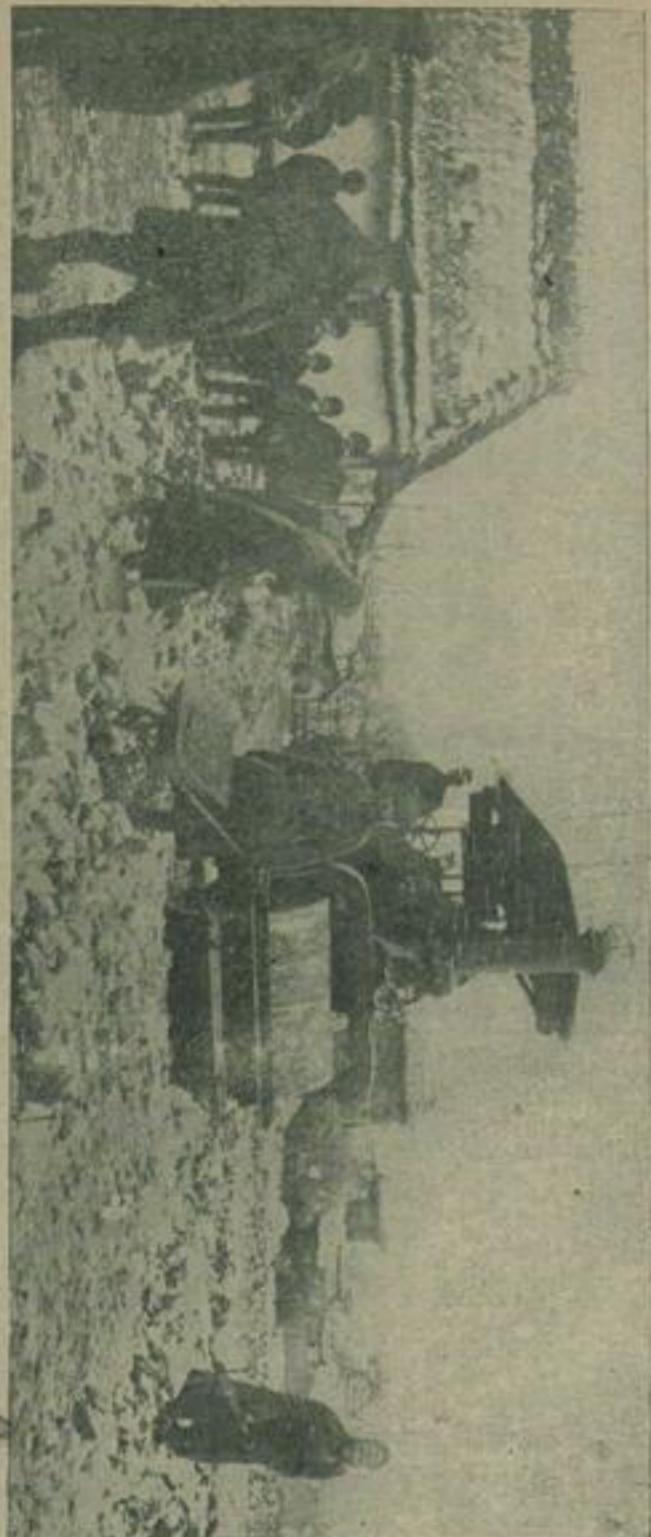


Bei einer Jagdloeffel im gezeigten. Die Flügelführer bei der Beratung vor dem Starten.

bettoreihende Rolle in Kriegen spielen bezeichnet. Das deutsche Fliegergeschwader und seine militärische Organisation ist durchaus so wie man mit Erfolgen nicht prahl und in übertriebener Weise Selbstbeweis. Errungenes Laienreichtum, ehe man es als richtig betrachtet, obwohl die breite Masse, doch vor in aller Stille arbeiteten, um auch auf diesem Gebiete, wenn es einmal erforderlich sein sollte, unsern Gegnern geschlagen zu sein. Und heute dürfen wir mit vollem Recht behaupten, daß wir allen unserm Gegner in der Luft überlegen sind. Zwar

und seine militärische Organisation ist durchaus so wie man mit Erfolgen nicht prahl und in übertriebener Weise Selbstbeweis. Errungenes Laienreichtum, ehe man es als richtig betrachtet, obwohl die breite Masse, doch vor in aller Stille arbeiteten, um auch auf diesem Gebiete, wenn es einmal erforderlich sein sollte, unsern Gegnern geschlagen zu sein. Und heute dürfen wir mit vollem Recht behaupten, daß wir allen unserm Gegner in der Luft überlegen sind. Zwar

bezeichnet. Das deutsche Fliegerwesen und seine militärische Organisation ist vor biblisch geworden. Unter Bild (oben) zeigt eine Flugzeugstaffel im Westen kurz vor dem Anflug. Diese Staffeln, unter be- mächtiger Leitung stehend, sind nicht nur wichtig für die Aufklärung vom Kriegsschauplatz des Feindes, sondern auch zur Bekämpfung seines Vorstoßes über unsere Linien. Gegenwärtig hat das Fliegerwesen eine doppelte Aufgabe an der Front, es ist bestimmt, den Feind über und hinter



Deutscher Straßenbau in Galizien unter Zeitschriften russischer Gefangener

die Freunde läßt ihre nationale Eitelkeit jedes Gedächtnis nicht machen, aber die führenden Gelehrten haben das wiederholt vorausgesetzt. Mit unvermeidlichen Zeiten sind die Namen Goethe, Schiller, Kant, Hölderlin und die vielen anderen in die Geschichtsschreiber der deutschen Luftfahrt einen Spuren zu erkunden und zugleich seine Erfahrung über und hinter unseren Linien zu verbreiten. Ein Blatt auf die von Zeit zu Zeit von der Vereinigung veröffentlichten Zusammenstellungen über Erfolge und Misserfolge zeigt, welche Dienste diese neuen Krieger im Kriege leistet. — Aber auch eine

auch sonst nicht weit hinter der Front ge-
fangene Häftlinge als „Gefangene“ verzeichnet.
Und es liegt eine gewisse Begründung in
dem Gedanken, daß die Gefangenen die
Begegnungen wiederholen müssen, die sie ver-



Österreichische Grenzlinie für die österreichisch-ungarische Kavallerie in Trans-

Berührungen



Der französische Präsident Grévy reichte bei einer Beleidigung in Zollbrüren dem italienischen Minister Villalat das Kreigstres.

Großes Hauptquartier, 18. Mai. (Wib. Amtlich.) Eingegangen nachm. 4 Uhr.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Artoisfront nahm das Artilleriefeuer beiderseits der Scarpe wieder zu. Ein nach Mitternacht an der Straße Gavrelle—Fresnes vorbrechender englischer Angriff wurde im Nahkampf abgewiesen.

Die Trümmerstätte des ehemaligen Dorfes Bullecourt ist befehlsgemäß ohne Einwirkung durch den Feind geräumt worden, der sich erst 24 Stunden später dort festzte.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Aisne-Champagnefront wurde mit zunehmender Sicht die Tätigkeit der Artillerie wieder lebhafter, besonders auf den Höhen Chemin des Dames und bei Proches. Dieser Feuersteigerung folgten Teilangriffe der Franzosen bei Braine, nördlich von Craonne und bei Craonne; sie wurden sämtlich abgeschlagen.

Cambrai blieb nördlich von Sapigneul ein erneuter Vorstoß des Feindes gegen die Höhe 108 erfolglos.

Ostlich der La Royere fürsteten 2 aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Kompanien einen von den Franzosen in den Kampf am 15. Mai. besetzten Graben und nahmen die aus über 150 Mann bestehende Besatzung gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von stellenweise auflodernder Feuertätigkeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front:

Im Germabon erlitt der Feind gestern eine neue Schlappe. Nach sechstageiger Artillerievorbereitung von Malovo einzellige starke Angriffe wurden restlos abgewiesen. Von den am Kampf beteiligten deutschen Truppen haben sich besonders ostpreußische und schlesische Bataillone sowie Gardeschützen ausgezeichnet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

fallen sollen! — Die bayerische Staatszeitung warnt dazu: „Wie erst neuerlich die Verhandlungen des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten gezeigt haben, befindet sich die bayerische Regierung bei der Untersuchung der Politik des Reichskanzlers in voller Übereinstimmung mit den Regierungen der anderen größeren Bundesstaaten. Darüber, daß, wie ein Berliner Blatt zu melden weiß, in jüngster Zeit über die künftige Gestaltung Elsaß-Lothringens einflußreiche Deichläufe geführt worden seien, ist in München an maßgebender Stelle nicht das Mindeste bekannt.“

+ Hinsichtlich der Zurückziehung der über fünfzigjährigen aus der Front ist auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen jetzt der Bescheid ergangen, daß die über 45 Jahre alten Landsturmleute, die mindestens 8 Monate in der Feuerlinie gehandelt haben, auszuziehen sind. Angehörige des Felses, die glauben, zu irrect an ihrer Stelle festgehalten zu werden, können sich an ihre Vorgesetzten wenden, die das weitere veranlassen. Natürlich ist es unmöglich, die alten Jahrgänge aus jedem Dienst zu entlassen.

Holland.

* Der englische Bombenangriff auf Bieritzsee beschäftigt noch immer die Gemüter im ganzen Lande. Der Stimmung Rechnung tragend, veröffentlicht das Ministerium des Äußeren einen Bericht, in dem gesagt wird, daß die englische Regierung in der Bombenangelegenheit von Bieritzsee der niederländischen Regierung dieselbe unbefriedigende Erklärung gemacht hat, wie in dem amtlichen Reuterbericht. Über die weiteren Schritte, die die niederländische Regierung in dieser Angelegenheit unternehmen wird, soll später eine neue Mitteilung folgen.

Frankreich.

* Im Senat, der seine Abwesenheiten wieder aufgenommen hat, wurde ein Antrag auf Einführung der Bildungspflicht eingereicht. Senator Bergeron, von dem der Gesetzesvorschlag stammt, sagte in der Begründung, man brauche noch 900 000 Soldaten und Arbeiter. Es gebe noch Arbeitskräfte unter den Flüchtlingen und unbeschäftigte jungen Leuten der Jahrgänge 1919—1923. Die Bildungspflicht würde den Bildungsabteilungen und Kriegsdienstbezügen etwa 300 000 Frauen aufzuführen.

Großbritannien.

* In aller Stille trifft die Regierung Vorbereitungen für Massenfeuerung. In einer Befehlung an die Distriktausküsse in London heißt es, der Fall könnte eintreten, daß Maßregeln auf kurzfristige Benachrichtigung hin getroffen werden müßten, es wird deshalb die Aufstellung von Bissen in Wirtschaften und Speisehäusern über die Zahl der von ihnen zu versorgenden Personen, ferner über die Zahl der in den Schulen zu speisenden Kinder und Einzelheiten über Fabrikantinnen angeordnet.

Russland.

* Die Bissen in Russland haben jetzt zu einer Regierungskrise geführt, die schon seit einigen Tagen angekündigt war. Nachdem der Kriegsminister Gutschow, der sich gegen den Einfluß des Arbeiter- und Soldatenrates auf Armee und Regierung erklärte, von seinem Posten zurückgetreten ist, hat sich der Arbeiter- und Soldatenrat für die repräsentative Teilnahme an der Regierung ausgesprochen. Es werden nur einige seiner Mitglieder als Minister ohne Portefeuille in das Kabinett eintreten. An Stelle Gutschows wurde sein erster Sekretär Manionski zum Kriegsminister ernannt. Ob er der Verhältnisse Herr wird, muß die Zukunft lehren. In Heer und Flotte mehrten sich die Fälle von Disziplinlosigkeit. Nach dem „Rietisch“ ist der Oberbefehlshaber der Schwarzen Meerflotte in Petersburg gewesen und hat nach seiner Rückkehr seine Eindrücke einer Abordnung der Flotte in Sebastopol mitgeteilt. Besonders seine Angaben über die Odesseeflotte erregten Aufsehen. Er erzählte nämlich die Mannessucht sei dort so schlecht, daß man vergessen habe, daß das Land sich im Krieg befindet. Und inzwischen nimmt die Särgung im Lande zu. Sowar erklärt der Arbeiterführer Lichide, daß in Schlüsselburg von einer selbstständigen Republik nichts bekannt sei, aber die Meldungen hätten sich, nach denen die Loslösungsbewegung, die in Schlüsselburg ihren Anfang nahm, sich im ganzen Lande ausbreite.

Aus In- und Ausland.

Breit, 18. Mai. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Wallenborn (Kentr.) ist heute früh im Sankt Anna-Stift in Berlin-Südende gestorben.

Letzte Meldungen.

Die neuesten Erfolge unserer U-Boote.

Berlin, 18. Mai. (tu. Amtlich.) Am 29. April abends hat eines unserer U-Boote die befestigte englische Küstenstadt Scarborough mit Granaten beschossen. Mehrere Treffer wurden einwandfrei beobachtet.

Am 5. Mai wurde das englische Flottenschiff Lavender von einem unserer U-Boote versenkt.

ment aufzuhören wollen, wegen der Kriegserklärung gegen die Regierung Stellung zu nehmen.

Rücktritt des chinesischen Ministerpräsidenten?

Genf, 18. Mai. (tu.) Die Agentur Fournier meldet aus Shanghai: Der chinesische Ministerpräsident und mehrere andere Minister seien zurückgetreten. Die Ministerkrise stehe im Zusammenhang mit den Kundgebungen für die Kriegserklärung an Deutschland.

Befürchtungen über die Entwicklung der politischen Lage in Rußland.

Lugano, 18. Mai. (tu.) Die Tagesblätter geben ihrer Befürchtung wegen der Entwicklung der politischen Lage Ausdruck. Nach Agenzia Stefani ist der Rücktritt Miljoukows eine unmittelbare Folge der Forderung der Sozialisten, die seine Haltung als unvereinbar mit ihrem Friedensprogramm erklären, da auf dem Kongreß der konstitutionellen Demokraten, deren Haupt Miljoukov ist, der Beschuß gefaßt worden war, daß im Falle einer Krise sämtliche Mitglieder der Partei zurücktreten müssen. So ist der Rücktritt auch der anderen der Partei angehörenden Minister Neikrasow, Schingarew und Manilow wahrscheinlich. Ministerpräsident Lwow erklärte das Verbleiben Miljoukows und seiner Parteigenossen für notwendig als eine Bürgschaft wegen Festhaltens Rußlands an seine Verpflichtungen gegen seine Verbündeten.

Erfolgreicher Vorstoß der österreichischen Seestreitkräfte.

Wien, 17. Mai. (tu.) In der Nacht vom 14. auf den 15. Mai unternahm eine Abteilung unserer leichten Seestreitkräfte einen erfolgreichen Vorstoß in die Drontostraße, dem ein italienischer Torpedoboottreiber, drei Handelsdampfer und 20 armierte Bewachungsdampfer zum Opfer fielen. 72 Engländer der Bewachungsdampfer wurden gesangen genommen. Auf dem Rückmarsch hatten unsere Einheiten eine Reihe von erbitterten Gefechten mit überlegenen feindlichen Streitkräften zu bestehen, wobei der Feind, der aus englischen, französischen und italienischen Schiffen zusammengesetzt war, erheblichen Schaden erlitt. Auf zwei feindlichen Zerstörern wurden Brände beobachtet. Das Eingreifen feindlicher Unterseeboote und Flieger in den Kampf hatte keinen Erfolg, wogegen unsere Seeschiffe, die sich vorzüglich bewährten, je einen Bombentreffer auf zwei feindlichen Kreuzern erzielten und auch die gegnerischen Unterseeboote wirksam bekämpften. Unsere Einheiten sind vollzählig, mit geringen Menschenverlusten und Beschädigungen, zurückgekehrt. In hervorragendem Zusammenwirken mit unseren Streitkräften hat ein deutsches Unterseeboot einen englischen Kreuzer mit vier Rammen durch Torpedoschuß versenkt. Flottenkommando.

Deutsche Seekampfflugzeuge vor der Themsemündung.

Berlin, 17. Mai. (tu.) Am 15. Mai vormittags trafen drei deutsche Seekampfflugzeuge unter der Führung des Leutnants zur See Christianen vor der Themsemündung auf ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus einem Sopwith-Kampfflugzeug und zwei Flugbooten. Nach kurzem, heftigem Luftkampfe wurden die 3 feindlichen Flugzeuge abgeschossen. Der Kampfflugzeugführer stürzte senkrecht ab und zerstörte beim Aufschlag ans Wasser, die beiden Flugboote wurden schwer beschädigt zur Landung gezwungen. Eines unserer Flugzeuge mußte infolge einiger Beschädigungen auf dem Wasser landen. Seine Insassen wurden von dem Leutnant zur See Christianen auf dessen Flugzeug genommen. Bis auf das beschädigte landeten unsere Flugzeuge wohlbehüten in ihrem slawischen Stützpunkt. Erstes, sowie die beiden feindlichen Flugboote wurden durch unsere Torpedoboottreitkräfte eingebracht, die französischen Insassen, 1 Offizier und 2 Unteroffiziere, gesangen genommen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für die Rundfunknehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 18. Mai 1917.

Unteroffizier Kurt Raden aus Wilsdruff, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, erhielt die Friedrich August-Medaille.

Das Feuerwehr-Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienste bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde Herrn Oskar Richter vor verflammter Mannschaft durch Herrn Bürgermeister Küngel überreicht.

Ein schöner Erfolg des Opferfestes für das Rote Kreuz ist auch in unserer Stadt erzielt worden, indem durch Haussammlung und Verkauf von Broschen und Nadeln 729,94 Mr. eingenommen und ungelöst abgeliefert werden konnten. Der Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen spricht allen edlen Spendern, den lieben Helferinnen und Helfern und nicht zuletzt der Presse herzlichen Dank aus. Der Dank seitens der Krieger ist allen gewiß.

Schiffsjungeneinstellung in der Kaiserlichen Marine. Wie wir hören, können junge Leute im Alter von 15 bis 18 Jahren sich für die Einstellung im Oktober dieses Jahres schon jetzt bei ihrem zuständigen Bezirkskommando melden. Die Broschüre: Vom Schiffsjungen-Dekoffizier, welche vom Kommando der Schiffsjungen-

Division in Flensburg-Mürwik zum Preise von 25 Pf. bezogen werden kann, gibt über die einzelnen Laufbahnen, Beförderungen, Befördung usw. Auskunft.

— **Eisenbahnverkehr zu Pfingsten.** Wie am Osten, wird auch an Pfingsten die Eisenbahn, weil sie jetzt durch bringende Leistungen für die Kriegsführung voll in Anspruch genommen wird, in der Hauptstrecke nur die fahrlärmähnlichen Züge verkehren lassen können. Reisende, die in diesen Zügen keinen Platz finden, müssen zurückbleiben. Es muss daher jedermann in seinem eigenen Interesse, wie in dem der Gesamtheit, nahegelegt werden, auf Reisen, die nicht unauffindbar sind, an den Pfingsttagen zu verzichten.

— **Kesselsdorf.** Am Freitag früh gegen 8 Uhr wurden durch den hiesigen Gemeindevorstand 2 Russen festgenommen. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, aus einem preußischen Gefangenelager entwichen zu sein, um über die Schweiz nach Rußland zu entfliehen. Sie wurden bis zu ihrer Abholung durch einen Militärposten in Ortsgewahrsam genommen.

— **Nossen.** 4096,09 Mark ist das Ergebnis der Sammlung für den Roten-Kreuz-Hospitalk in der Stadt Nossen.

Ein glänzendes Zeugnis für die Opferwilligkeit unserer Einwohner.

— **Reichenbach i. B.** (Gewitter.) Bei dem am Dienstag nachmittag über unsere Gegend gezogenen schweren Gewitter wurde bei der Schwarzen Tafel die Gutsbesitzerin, Ehefrau Anna Peters aus Rötschau vom Blitz getötet. In Mylau und Nehschau wurde an verschiedenen Stellen die Kartoffelausfaat aus den Fluren gerissen.

— **Bischopau.** (Blitzschlag.) Im nahen Krumhermersdorf schlug am Dienstag abend bei einem Gewitter der Blitz in die Scheune des Gutsbesitzers Ulrich ein und zündete. Die Scheune wurde vollständig eingeschert. Beide Menge Saatkartoffeln und ein Schwein wurden ein Raub der Flammen.

— **Schwarzenberg.** Infolge Blitzschlags brach in dem Fabrikgebäude des hiesigen Utiengesellschaft Reinstrom & Pilz ein Schadensfeuer aus, das die gesamten Fabrikallagen des mit 1½ Millionen Mark Kapital arbeitenden Unternehmens vollständig einscherte. Der Schaden dürfte zum größten Teil gedeckt sein. Durch den Brand sind rund 300 Arbeiter beschäftigungslos geworden.

Kirchennachrichten für Sonntag Graudi.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Heiligottesdienst (Text: Joh. 15, 26–16, 4).
Abends 1/8 Uhr Jünglingsverein (Tonhalle).

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konf. Jugend.

Radebeul.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (W. Seber).

Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Jünglingen (P. Bacharach).

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Abends 8 Uhr Familienabend im Gasthof Sora.

Limbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nach dem Gottesdienst Christen lehrt mit den konf. Jugend.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Heiligottesdienst.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten
mit „Welt im Bild“.

Lindenschlösschen-Lichtspiele.
Sonntag, den 20. Mai,
abends 8 Uhr.

Dressur zur Ehe.
Lustspiel in 3 Teilen.

Nachmittags 4 Uhr
Kindervorstellung.

Wilsdruffer Gustav-Adolf-Verein.
Mittwoch, den 23. Mai, 4 Uhr nachmittags
Jahres-Versammlung

im Adler. Alle Freunde des Liebeswerkes sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Für die uns anlässlich unseres Einzuges erwiesen freundlichen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Hühndorf, am 16. Mai 1917.

Familie Hermann Pötzsch.

Koß- u. Viehmarkt, Freiberg i. Sa.

Koß- und Wernerplatz.
Sonnabend, den 26. Mai 1917.
Der Stadtrat.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebvoller Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unserer einzigen, innigstgeliebten, guten

Lotti

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten nur hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Häning für die erhabenden Gesänge. Dank den lieben Schulkinder für die herrliche Blumenspende sowie die Begleitung zur letzten Ruhestätte. Alles dies hat unseren wunden Herzen wohlgetan.

Röhrsdorf, am 16. Mai 1917.

Die schwere geprüften Eltern
Emil Fischer und Frau.

Bon Sonnabend, den 19. d. Mts., ab stelle ich eine große Auswahl.

Bucht- und Mildvieh



(beste Qualität) original ostfriesische und oldenburger Rasse, leichte und schwere, hochtragende und abgekalbte Kühe u. Kalben, junge, hochedle Bullen, 6–14 Monate alt, sowie auch Kuhkalber zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg i. S., Güterbahnhofstr. 2 **E. Kästner.**
Fernsprecher Amt Deuben 296.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, den überreichen und herrlichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte bei dem Heimgange unserer lieben, herzensguten Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Marie Löwe

geb. Förster

sprechen wir hierdurch unseren **herzlichsten und tiefgefühltesten Dank** aus. Besonderen Dank den durchlauchtigsten Prinzessinnen Reuß für den ehrenden Nachruf, Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Lehrer Häning für den erhabenden Gesang.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein herzliches „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.

Klipphausen und Dresden, am 16. Mai 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Freiwillige Feuerwehr.

Der Übungsmarsch findet Sonntag, den 20. Mai statt.

Das Kommando.

Ein noch guterhaltenes

Büfett

wird zu kaufen gesucht. Ggf. Offeren unter 1500 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Praktischer Gebrauchsgegenstand.

Näh-Ahle „Stepperin“

D.R.G.M. Jedermann kann mit dieser Ahle ohne besond. Vorrennmaßt. arbeiten, zerriss. Schuhwerk, Fahrradmantel, Jügel, Geschirre, Werde- und Wagendecke u. selbst reparieren. Schön. Steppisch wie mit Wolchine, Zahnspeck, Anerlehnung, Verpaßt und poliert in versch. Rödeln 2,50 M.

Max Zucker, Fürth i. B. 183, Theresienstr. 44.

Hochwillkommene Liebesgabe für unsere Feldgrauen.

1604

Schlachtpferde

Zigaretten direkt v. d. Fabr. Originalpreis.

100 Zigaretten, Goldersatz Kleinverkauf 1,8 Pf. Mt. 1,65 mit Hohlmundstück

100 Zigaretten, Goldersatz Kleinverkauf 8 Pf. Mt. 2,50

100 Zigaretten, Goldersatz Kleinverkauf 4,2 Pf. Mt. 3,20

100 Zigaretten, Goldersatz Kleinverkauf 6,2 Pf. Mt. 4,50

Verband nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Unter 300 Stück wird nicht abgegeben.

Goldenes Haus Zigaretten.

G. m. b. H. Rödl, Ehrenstraße 34.

1605

Gut Nr. 35 Röhrsdorf.

Waltsgott's Reform-Haar-

färbe a 1,50, a 2,50 in blond, braun, schwarz, echt färb. empf. Apoth. Tzschädel

Fleißiges, durchaus ehrliches

Mädchen

vom Lande sucht zum 15. Juni

Käserei Heinicke.

1606

Unsere Krieger

im Felde wollen auch über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein. Das geschieht am besten durch die Zeitung.

Zahlreiche Justizien aus dem Felde bezeugen die Beliebtheit des

Wilsdruffer Wochenblattes.

Bestellungen nimmt die

Geschäftsstelle in Wilsdruff,

Zellaer Straße, entgegen.

1607

25000 Mark

auf Landwirtschaft auszuleihen.

Angeb. erb. unter 1716 an

die Geschäftsstelle d. Bl.

Oldenburger und Wesermarsch Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.



Von Montag, den 21. Mai 1917, ab stellen wir einen großen Wösten pa. hochtrag. und abgefälter

Odenb. Zuchtkühe

sowie eine Anzahl erklassiger.

deßfähiger

1608

Zuchtbullen

(alles Herdbuchtiere) im Alter von sechs Monaten bis 1½ Jahren bei uns zum Verkauf.

1609

Meißen, am Bahnhof. Max Kiesel.

Fernsprecher 393. Inh.: S. de Levie & H. Stoppeleman.

1610

Arno

sagen wir allen Bekannten und Nachbarn nur hierdurch unseren

1611

herzlichsten Dank.

Herzogswalde, am 18. Mai 1917.

Familie Karl Jähnichen.

1612

Oswald Mensch

Rossschlächterei Potschappel

Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

1613

Junge Kuh

schwarzbunt, zum dritten Male nahe zum Kalben, ebenso Lämmer stehen zum Verkauf.

1614

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

1615

Heimatmuseum

der Stadt Wilsdruff

1616

WILSDRUFF

Wirtschaft • Motor • Elektrizität



SLUB

Wir führen Wissen.

